Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 65 (1994)
Heft: 3

Artikel: Kurs des Heimverbandes Schweiz "Malen mit Kindern und Jugendlichen im Heim" : miteinander gestalten

Autor: Johner, Eva

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812156

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

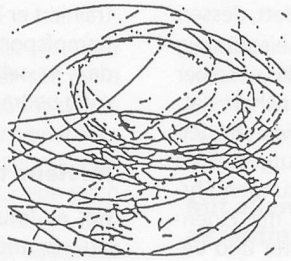
Kurs des Heimverbandes Schweiz «Malen mit Kindern und Jugendlichen im Heim»

MITEINANDER GESTALTEN

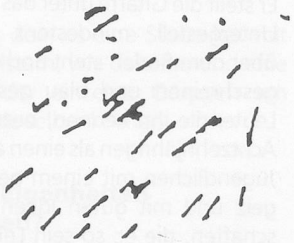
Von Eva Johner

Weiss ich noch, wie ich mit vier Jahren gezeichnet habe? Mit sechs? In der dritten Klasse? Im Kurs «Malen mit Kindern und Jugendlichen im Heim» versuchten wir, uns an die frühesten Formen, «Spuren zu machen», zu erinnern: tupfen, hin- und herfahren, kreisen . . .

Schwingkritzeln ab 1½jährig



Kreiskritzeln ab 1½jährig



Hiebkritzeln ab 1½jährig

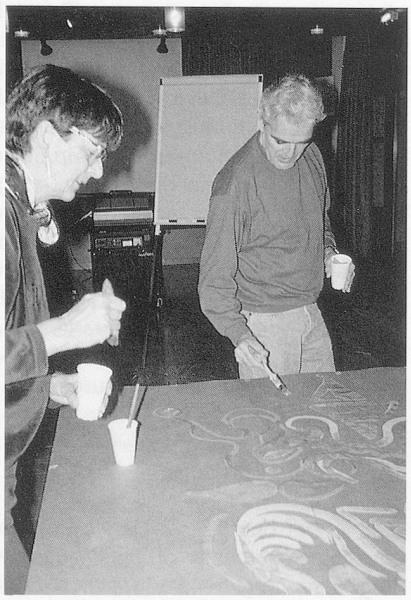
Diese drei Hauptbewegungsformen, die wir zugleich sinnlich und bewusst neu erleben, sind auch die ersten Formen, «in die Welt zu greifen»: berühren, erfahren, erfassen. Dank der kundigen Anleitung durch *Mario Somazzi* werden die anfänglichen Hemmungen einiger Teilnehmerinnen und Teilnehmer rasch abgelegt. Kopffüssler entstehen, ein Koch mit Kelle, eine einkaufende Hausfrau, ein Pferd. Aus der ersten Verunsicherung wächst die Freude, zeichnen zu können: nicht so, wie man zeichnen «muss», sondern so, wie wir's als Kinder konnten – und immer noch können!

Mario Somazzi, Zeichenlehrer und Sonderpädagoge an der Schule für Ergotherapie in Biel, leitete kompetent und perfekt vorbereitet diesen Kurs, der am 25. Januar im Alterswohnheim an der Sieberstrasse in Zürich stattfand. Die 16 Kursteilnehmerinnen – die Maximalzahl – kamen zum Teil aus Schulheimen für verhaltensauffällige Jugendliche, zum Teil aus Heimen für geistig behinderte Kinder und Jugendliche. Mit diesem Malkurs, einem der ersten Fortbildungskurse in diesem Jahr, wollte der Heimverband Schweiz nach den einleitenden Worten von *Dr. Annemarie Erdmenger,* Leiterin des Kurswesens, ein Zeichen setzen: Kinder- und Jugendheimanliegen sollen vermehrt einbezogen und mehr Weiterbildungsmöglichkeiten für Kinder- und Jugendheimmitarbeiterinnen angeboten werden.

Voneinander lernen

Im Heim, auf der Gruppe. Sechs Kinder, Erzieherin. Ein schulfreier Nachmittag, es regnet. Die Idee: malen! Gemeinsam in der Gruppe malen, miteinander gestalten. Wie das anfangen? Eine Situation, wie sie sich in der praktischen Arbeit mit Kindern des öftern ergibt.

Auf der individuellen Ebene können Kinder zeichnen und malen als Ausdrucksformen entdecken und üben. Gerade für Kinder mit geistigen Behinderungen, welche Schwierigkeiten haben mit der Sprache, kann das «Reden mit Bildzeichen» eine grosse Entlastung sein. Neben dem kommunikativen und dem kreativen Aspekt ist, besonders beim Malen in Gruppen, die soziale Komponente zu beachten. In Absprache mit anderen einen Teil der schöpferischen Arbeit übernehmen, realisieren, dass jeder Teil wichtig ist: das sind bedeutsame soziale Lernprozesse (nicht nur für Kinder und Jugendliche). Wichtige soziale Interaktionen können dabei erübt werden, wie zum Beispiel sich artikulieren, kommunizieren, sich durchsetzen, sich anpassen lernen, lernen von anderen, andere lehren. Auch in der Graffiti-Szene, dem (fast) einzigen Ort, wo Jugendliche freiwillig kreativ tätig sind, spielt die Teamarbeit einer gut eingespielten, hoch effizienten Gruppe eine wichtige Rolle. Das Miteinandergestalten muss, insbesondere von lern- und geistigbehinderten Kindern und Jugendlichen, in kleinen Schritten systematisch erlernt werden. Vom isolierten Zeichnen auf dem eigenen Blatt, nebeneinander sitzend, über ein paarweises Arbeiten zunächst mit, dann ohne Grenzmarkierung auf der Unterlage bis zum gemeinsamen Gestalten einer Aktionswand durch eine Kindergruppe ist es ein weiter Weg. Eindrückliche Videoaufnahmen von geistig behinderten Kindern beim Schaffensprozess führten vor Augen, welche selbstverständliche und zugleich rücksichtsvolle Gestaltungsfreude mit diesem Aufbau erreicht werden kann.



Aus dem Nebeneinander ein Miteinander: Erwachsene machen sich auf den Weg.

Sich malend auseinandersetzen

Nach einem kurzen Abriss über die Entwicklungsphasen bildnerischen Gestaltens beim Kind können die TeilnehmerInnen eine erste Gruppenmalerei in Angriff nehmen. Auf der Ebene des «Spurenlegens» ist ein riesiger Bogen Packpapier zu sechst nach folgenden Spielregeln «einzufärben».

- nichtfigürlich malen mit Linien, Flecken, Tupfen usw.
- im Wechsel malen, ohne zu sprechen
- die Spuren des Partners nicht übermalen, aber sich begegnen
- sich gegebenenfalls nonverbal verständigen.

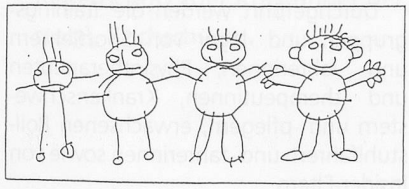
Die Zeit vergeht im Fluge. An jedem Tisch, in jeder Gruppe entsteht eine eige-

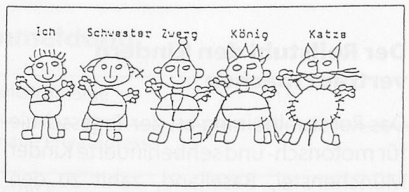
ne Dynamik. Am Ende sieht jedes Werk ganz verschieden aus. Sich handelnd (malend) ohne Worte mit Partnern auseinandersetzen, die Arbeit der Partner respektieren, Spielregeln einhalten: wäre dies, nach den Worten einer Teilnehmerin, nicht auch eine gute Übung im Team, ein möglicher Einstieg für MitarbeiterInnensitzung?

Beim Betrachten einer Videoaufzeichnung derselben Aufgabe, ausgeführt von geistig behinderten Kindern, ist auch ein interessanter Unterschied zu unseren Werken festzustellen. Jedes Kind blieb zunächst eine Weile an seinem Ursprungsplatz, malte «seine Bastion» vor sich hin, dann erst, langsam und zögernd, kam es zur Begegnung, wurde aus dem Nebeneinander ein Miteinander. Wir Erwachsene dagegen, kaum angefangen, machen uns auf den Weg zu den andern, kreuz und quer, in vielfach verschlungenen Linien, hüpfend mit Farbtupfern hierhin und dorthin, in schnellem Wechsel. Am Ende finden wir kaum mehr unsere «Einstiegsstelle»! Vielleicht sollten auch wir «unsere Bastion» ein bisschen verstärken, damit wir in der Vielfalt und im Wechsel sozialer Beziehungen nicht uns selbst völlig verlieren!?

Entwicklungspsychologische Gesichtspunkte

Nach der Phase des Kritzelns und Einfärbens beginnt das Kind, aus Linien, Rundformen und Punkten erste Bildzeichen additiv aufzubauen. Die sogenannten Kopffüssler entstehen, bald aber, schon ab vier Jahren, fängt das Kind an, seine Grundbildzeichen durch Attribute (Beifügungen) genauer zu charakterisieren. Im Schuleintrittsalter wird das Kind





zunehmend fähiger, grössere Formzusammenhänge schrittweise bildnerisch darzustellen. Konturierend, Silhouetten

Vom additiv aufbauenden zum konturierenden Zeichnen

bildend, versucht es, eine Form als Ganzes festzuhalten, es beginnt, Längenvergleiche, Zuordnungen, Überschneidungen, räumliche Beziehungen zu berücksichtigen. Zunehmend sucht es sich an der visuellen Erscheinungsform der Dinge zu orientieren.

Grimm's «Eselein»: Ein Märchen als Gemeinschaftswerk

Bei unserer zweiten Übung, bei der gemeinsamen malerischen Gestaltung eines Märchens, suchen wir auch diese verschiedenen Entwicklungsphasen kindlichen Zeichnens nachzuvollziehen. Nach der Einarbeitung in das Thema – Erzählen des Märchens, Bilderkatalog erstellen, evtl. Rollenspiel – empfiehlt Mario Somazzi insbesondere bei ungewohnten Gruppen oder bei geistig behinderten oder schwer verhaltensauffälligen Kindern ein strukturiertes Vorgehen:

- Themenverteilung: wer malt was?
- Platzverteilung: wer malt wo? Vielleicht ist es nötig, den Raum für die einzelnen Gruppenmitglieder zu umgrenzen.
- Aufbau der Hauptfiguren in Umrissen.
- Beifügung der Attribute; was tun die Figuren?
- Die linear «ausformulierte» Bildaussage wird farbig differenziert, angemalt, ebenso das Umfeld der Figuren.

Malen ist für das Kind ein Medium, sich und seine Gefühle auszudrücken. In einer Gruppenmalerei sollte es erleben können: Ich kann in meiner Art, auf meine Weise, nach meinem Entwicklungsstand bildnerische Aussagen machen und werde von den anderen auch verstanden. Für den Leiter bedeutet dies, dass er sich bemühen muss, ein für dieses Empfinden förderliches Gruppenklima zu schaffen und gegebenenfalls «Übersetzungshilfe» anzubieten.

Eine weitere Übung, als Gegenpol zu diesem stark strukturierten Malen, bestünde darin, farbige Flecken zu setzen und Bildzeichen aus diesem Fleck aufzubauen. Leider, wen wundert's bei einem eintägigen Kurs, fehlte die Zeit, diese Aufgabe zu realisieren.

Graffitis

Viele Pädagogen rümpfen die Nase, bei manchen ist es ein Reizwort: den Graffitis haftet oft der Ruch des Gewalttätigen an. Vielleicht ist es die Illegalität der Aktionen oder der verschworene Gruppengeist der Mitglieder, welche Berührungsängste verursachen: zu Unrecht, findet Mario Somazzi. Er betrachtet Graffitis als Möglichkeit, welche Jugendliche von

Eine bildnerische Aussage: Ich werde von den andern verstanden.

Fotos Eva Johner

heute eine neue «zeichnerische Identität» verschaffen kann.

Die Zeichnungen Jugendlicher orientieren sich in der Regel stark an der visuellen Erscheinungsformen der Dinge. Suchend, entwerfend, mit Hilfe der Zentralperspektive suchen sich Jugendliche in der bildnerischen Gestaltung der Realität anzunähern. Sie nehmen nun die Diskrepanz zwischen Abbild und Wirklichkeit bewusst wahr und wenden sich oft, mangels Strategien zur Bewältigung dieser Aufgabe, frustriert vom bildnerischen Gestalten ab.

Der Phase des formalen Denkens in der Pubertät (nach Piaget) entspricht eine entsprechende bildnerische Entwicklungsstufe: die Phase der geplanten Gestaltung. Die «Graffiti-Bewegung» bietet hier, neben der Möglichkeit, gemeinsam in Gruppen zu gestalten, ein dynamisches, recht klares Formenrepertoire mit vielen Freiräumen an. Viele «pieces» (grosse Graffiti-Malereien) haben, so Mario Somazzi, gestalterisch ein sehr hohes Niveau. Ich bin immer noch skeptisch. Erst als wir aufgefordert werden, eine Graffiti-Schrift zu kopieren, zu variieren und Buchstaben zu einem Wortbild zusammenzusetzen, realisiere ich, dass da einige Anforderungen an planerisches Denken und Gestalten gestellt werden: schon Durchpausen hat eine kognitive Komponente!

Und nicht nur mir ging es so. Eine Fortsetzung und Vertiefung des Kurses würde, so war aus einigen Rückmeldungen der TeilnehmerInnen zu schliessen, gerade im Bereich des Malens mit Jugendlichen auf grosses Interesse stossen.

Quellenangabe:
Kursunterlagen von Mario Somazzi
Graffiti-Schrift als Abschluss.